

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Paibacher Gasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Feldzeugmeisters Emanuel Werta, Commandanten des 9. Corps, commandierenden Generals und Landwehr-Commandanten in Josefstadt, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzunehmen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse erneuert der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit für seine stets vorzügliche Dienstleistung bezeugt werde; weiter

den Feldmarschall-Lieutenant Hugo Edlen von Lobusz, Commandanten der 7. Infanterie-Truppen-Division, zum Commandanten des 9. Corps, commandierenden General und Landwehr-Commandanten in Josefstadt zu ernennen;

die Uebernahme des Generalmajors Gustav Edlen von Stingl, Landwehr-Infanteriebrigade-Commandanten in Leitmeritz, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzunehmen, demselben bei diesem Anlasse den Charakter eines Feldmarschall-Lieutenants ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, dass ihm der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bezeugt werde; dann

den Obersten Raimund Gerba, Commandanten des Infanterieregiments Freiherr von Waldstätten Nr. 97, zum Landwehr-Infanteriebrigade-Commandanten in Leitmeritz zu ernennen;

die Uebersetzung des Majors Julius Freiherrn von Lazarini, im Verhältnisse «der Evidenz» des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, bei gleichzeitiger Einreihung in den Status der Officiere in Localanstellungen in den Activstand der Landwehr anzuordnen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Wien Dr. Eduard Gottlieb Edlen von Tannenheim zum Hofrath des Obersten Gerichts- und Cassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht. *Ruber m. p.*

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Sobranje.

Das Sobranje beschäftigte sich in seinen bisherigen Sitzungen ausschließlich mit der Prüfung der Wahlen und wird noch vier bis fünf Sitzungstage diesem

Feuilleton.

Ein Pompeji in der Wüste Gobi.

(Schluss.)

Ferner gab es dort Abbildungen von Männern mit schwarzem Vollbart, an denen der arische Typus den ersten Blick ins Auge fiel und die ebenso gelleidet waren wie die heutigen Perser. Daneben Pferde, auf Wellen schaukelnde Schiffe — ein Bild, das mitten in der Sandwüste einen eigenartigen Eindruck machte. Schließlich Ornamente, Muster, die ganze Reihen von Ovalen bilden, von denen jedes das Bild einer sitzenden Frau mit einem Rosenkranz in der Hand umschließt, und vor allem Lotusblumen in Menge.

Ein solches Wandstück mitzunehmen war jedoch, wie sich herausstellte, unmöglich. Der Putz und die Malereien waren wie Staub abgefallen. Ich copierte sie daher, maß sie aus und notierte mir die Farben.

Beim Ausgraben dieser Wandflächen fanden wir ein Stück «Papier» mit für uns unlesbaren Schriftzeichen, von denen viele gut erhalten waren. Hier entdeckten wir auch einen Menschenfuß in natürlicher Größe aus Gips und, wie die Malereien, mit außerordentlicher Zartheit ausgeführt. Er hatte augenscheinlich zu einem Buddhahilde gehört, und die Vermuthung der Männer, dass wir uns in einem alten Buddhatemple befanden, ist nicht unwahrscheinlich. Dafür sprechen auch die dominierende Lage auf einer Bodenerhebung sowie die Figuren von Betern.

Gegenstände widmen müssen. Trotz der vorgekommenen zahlreichen Verstöße gegen das Wahlgesetz besleibt sich die Regierungspartei, welche über eine gesicherte Mehrheit in der Kammer verfügt, großer Rücksicht und Zurückhaltung bei der Erklärung der Ungiltigkeit von Wahlen, so dass die Gerüchte, welche in Umlauf gebracht worden waren, als würden die Wahlprüfungen die Reihen der Opposition decimieren, durch den Verlauf der Verhandlungen gründlich widerlegt wurden. Der Lärm, den die Opposition in jedem einzelnen Falle schlägt, erscheint umso ungerechtfertigter, als die Cassierung von Wahlen bisher nur in jenen Fällen erfolgte, wo der unanfechtbare Wortlaut der Wahlordnung dadurch verletzt wurde, dass Candidaten, welche im betreffenden Wahlbezirke während der letzten sechs Monate ein staatliches Amt innehatten und daher daselbst nicht wählbar waren, dennoch gewählt wurden, oder dass der Wahllact über die für seinen Schluss gesetzlich festgestellte Stunde (8 Uhr abends) hinaus fortgesetzt wurde. Nach einer annähernden Schätzung der unter diese Titel fallenden Wahlannullierungen dürften 10 bis 12 oppositionelle Mandate und einige der Regierungspartei als ungiltig erklärt werden und sich das Kräfteverhältnis in dem Sobranje somit nur um ein Geringes verschoben.

In der Kammer Sitzung vom 3. d. M. entspann sich eine lebhafte Debatte über die Wahl von Türken in das Sobranje. Es ergab sich nämlich, dass ein im Bezirke Schumen gewählter Türke der bulgarischen Sprache gar nicht mächtig sei. Der oppositionelle Deputierte Tatkow sprach die Ansicht aus, dass Türken in der bulgarischen Nationalversammlung nichts zu suchen hätten, und verwies auf Türken, die in der Kammer saßen und gegen die Interessen Bulgariens gerichtete türkische Zeitungen herausgaben. Deputierter Taslakow (Oppositioneller) vertritt gleichfalls die Meinung, dass jeder Sobranje-Deputierte der bulgarischen Sprache mächtig sein müsse. Ministerpräsident Grefow erklärte es dagegen für eine Ungerechtigkeit, den Türken die Wählbarkeit entziehen zu wollen, da sie in manchen Bezirken noch die Majorität besäßen. Es seien noch keine dreißig Jahre seit der Befreiung Bulgariens verflossen und die obligatorische Kenntniss der bulgarischen Sprache könne daher nicht verlangt werden. Auch sei die bezügliche Sprachclausel im Wahlgesetz im Hinblick auf die Türken gestrichen worden. Deputierter Schiptow (Regierungspartei) entseffelte einen ungeheuren Lärm durch seine Bemerkung,

Als hier nichts weiter zu finden war, begannen wir mit einem anderen Hause. Dessen Wände waren zerstört, und von den Pfosten standen nur noch wenige da. Einige von ihnen waren länger als die anderen und hatten oben viereckige Löcher, die neben anderen Anzeichen verriethen, dass das Haus zwei Stockwerke gehabt oder wie die persischen Wohnungen und viele Häuser in Chotan, Kargalik und Tarkent mit einem Bala-chane (Oberstock) versehen war.

In dem hier nicht tiefen Sande führte der Zufall unsere Spaten zu einer Menge von ein bis zwei Decimeter hohen Gipsfiguren in Hochrelief, deren platte Rückseite zeigte, dass sie als Wandschmuck gedient hatten. Sie stellten theils sitzende Buddhahilde mit einem Hintergrunde von Lotusblättern oder einem Flammenringe vor, theils stehende Buddhas, eine Hand ausgestreckt, die andere auf die Brust gelegt, in bis auf die Füße herabwallende, faltenreiche Mäntel gekleidet, die oben so weit ausgeschnitten waren, dass Platz für ein Halsband blieb.

Ihre Gesichter waren beinahe rund, aber das Haar war oben auf dem Scheitel zusammengeknötet. Die Ohren waren sehr lang und herabhängend, wie noch heute bei den Götterbildern in der buddhistischen Welt. Die Augen waren mandelförmig und standen schief, und hinter dem Kopfe war ein Ring, der an einen Heiligenschein erinnerte.

Andere Figuren stellten Frauen mit nackter Brust dar, die eine bogenförmige Guirlande über dem Kopfe hielten. Wir fanden allerlei Frieße, Pfeilerstücke, Leisten und Blumen, alles von Gips. Von allen diesen Dingen wurde eine Auswahl mitgenommen.

man sollte sich, wenn man Verrath von den Türken befürchte, vor Augen halten, dass es ja unter den Bulgaren (auf die Opposition zeugend) noch ärgere Verräther gebe. Er wolle nur an die bulgarischen Patrioten erinnern, die nach Constantinopel entflohen und eine Petition an die Pforte richteten, Ostrumelien wieder zu besetzen. Das Mandat des türkischen Deputierten wurde schließlich unter lebhaftem Proteste der Opposition verificiert.

Politische Uebersicht.

Paibach, 10. Juni.

Die «Neue Freie Presse» schließt aus dem Empfang der beiden Ministerpräsidenten beim Kaiser, dass eine entscheidende Wendung in der Ausgleichskrise eingetreten sei. Das Zustandekommen des Compromisses werde nicht mehr bezweifelt. In parlamentarischen Kreisen herrsche — wie das Blatt versichert — übereinstimmend die Meinung, dass die Einführung der neuen Bankorganisation bis zur Periode von 1903 von der österreichischen Regierung gegen einige Concessionen von ungarischer Seite zugestanden worden sei. Diese Concessionen sollen jedoch das Wesen der Szell'schen Formel nicht ändern; ebenso werde angenommen, dass der Ausgleich auf Grund des § 14 durchgeführt wird.

Das Handelsministerium hat, wie die «Neue Freie Presse» berichtet, die Fragebogen für die Handelskammern, betreffend die Vorbereitung der Handelsverträge, ausgearbeitet. Bevor dieselben jedoch an die einzelnen Betriebe versendet werden sollen, wird noch eine Durchberathung der Entwürfe durch die Zollabtheilung des Industrieministeriums erfolgen. Der Industrieminister wird sich zu diesem Zwecke in der zweiten Hälfte des Monats Juni versammeln und sein Gutachten über die Fragebogen abgeben. Dann erst werden dieselben den Unternehmungen zugesandt und die Antworten an die Handels- und Gewerbekammern übermittelt, welche nach einer Sichtung, beziehungsweise Ergänzung, das Originalmaterial an das handelspolitische Departement des Handelsministeriums einsenden.

Im deutschen Reichstage wird, ehe seine Verhandlungen bis zum 14. November unterbrochen werden, noch der Vertrag mit Spanien über die Erwerbung der Carolinen, Palaos und Marianen und der an diesen Vertrag sich anschließende Nachtragscredit zur Erörterung gelangen.

In einigen Häusern wurden kleinere Funde gemacht. So fanden wir eine lange, geschnitzte Holzleiste, deren Muster copiert wurde, eine Seidentraupenpuppe, eine Radachse, die zu einem Spinnrocken oder einem ähnlichen Geräthe gehört zu haben schien, Scherben und Henkel von Thonkrügen, auch einen gut erhaltenen Krug, eine einfache Holzschraube und einen Mühlstein aus Porphyr von fast zwei Ellen Durchmesser, der einst durch fließendes Wasser in Drehung versetzt worden war.

Zwischen einigen Dünen waren noch Spuren von Gärten sichtbar. Stümpfe gewöhnlicher Pappeln standen in langen Reihen, ein Beweis, dass es hier einst schattige Alleen gegeben. Auch Aprikosen- und Pflaumenbäumen hatte dieser Boden früher Nahrung geboten.

Diese im Wüstenlande begrabene Stadt hatte also einst am Ufer eines Flusses, des Kerija-darja, gelegen, und an ihren Häusern und Tempeln war das Wasser in zahlreichen Canälen vorbeigeströmt. In der Nähe der Stadt standen damals an den Ufern des Flusses prächtige Wälder, wie am jetzigen Kerija-darja, und während der heißen Sommertage labten sich die Bewohner an dem frischen Schatten unter den dichten Kronen der Aprikosenbäume. Es hatte dort Wäde mit solcher Wasserkraft gegeben, dass sie schwere Mühlsteine in Bewegung zu setzen vermochten. Seidenzucht, Gartenbau und Industrie hatten geblüht und ein Volk hatte hier gelebt, das es verstanden hatte, seine Häuser und Tempel auf geschmackvolle, kunstreiche Art zu schmücken.

Wie man aus Rom meldet, werden sechs unter den im nächsten Consistorium zu ernennenden Cardinälen solche der Curie sein, und zwar: Casali, Cassetti, Ciasca, Lievaneros, Mathieu und Trombetta.

Ferner wird von dort berichtet, daß der Gesundheitszustand des Papstes gegenwärtig sehr befriedigend sei. Mit erstaunlicher geistiger Regsamkeit widme er sich den verschiedenartigsten Angelegenheiten, wobei er auch für untergeordnetere Fragen lebhaftes Interesse bekundet und entscheidend eingreift. Es scheint zudem, daß zu dem körperlichen Wohlbefinden, dessen er sich erfreut, die mannigfache anregende Beschäftigung, deren er immer bedurfte, viel beiträgt.

Aus Bukarest wird gemeldet: Das endgiltige Resultat der am 8. d. M. vorgenommenen Kammerwahlen aus dem ersten Wahlkörper ist folgendes: Gewählt wurden 61 Conservative, 8 Junimisten, 2 Liberale und 2 Unabhängige. Zwei Stichwahlen sind erforderlich. Sämtliche Minister, welche candidiert hatten, wurden gewählt. Ministerpräsident Cantacuzino sowie die Minister Manu und Takeonescu und der ehemalige Bürgermeister von Bukarest Philipescu wurden in je zwei Districten gewählt. Die Opposition erhielt nur eine geringe Anzahl Stimmen.

Aus Washington wird der «Voss. Ztg.» gemeldet: Staatssekretär Hay läßt den Zeitungen eine offiziöse Mittheilung zugehen, die betont, daß Deutschland bei seinen Unterhandlungen mit Spanien über die Abtretung der Karolinen in loyalster Weise vorgegangen sei und sie keineswegs in einer Weise geführt habe, als ob es die Vereinigten Staaten überraschen wollte. Herr v. Bülow habe den amerikanischen Botschafter in Berlin in freundschaftlicher Weise, soweit es überhaupt angemessen gewesen, auf dem Laufenden gehalten. Spanien habe die Karolinen den Vereinigten Staaten während der Friedensunterhandlungen als Entgelt für gewisse Handelsvorrechte auf Cuba und Portorico angeboten, diesseits aber sei ablehnend geantwortet worden, mit dem Hinzufügen, man müsse es Spanien überlassen, über die Karolinen, Palaos und Ladronen nach Gutdünken zu verfügen.

Ueber die Zusammenkunft, welche zwischen dem Gouverneur und Oberbefehlshaber der Capcolonie Milner und dem Präsidenten Krüger in der Hauptstadt des Oranje-Freistaates stattgefunden hat und über den Eindruck, den ihr Verlauf in den Londoner politischen Kreisen hervorgerufen hat, liegen umfangreiche Depeschen vor. Den Hauptgegenstand der Besprechungen bildete die Frage des Wahlrechtes der in der Südafrikanischen Republik lebenden Ausländer, eine Frage, von deren Lösung es abhängt, ob in der Republik die Buren oder die in die Goldbezirke eingewanderten Engländer das Uebergewicht haben sollen. Milner verlangte, daß das Wahlrecht nach fünfjährigem Aufenthalte erworben werden könne und daß es allen, die diese Zeit schon absolviert, zuerkannt werde. Nach dem Krüger'schen Gegenorschlag hätten die jetzt Anwesenden noch sieben Jahre zu warten, bis sie das Wahlrecht erhielten, ausgenommen diejenigen, die vor dem Jahre 1890 eingewandert sind, das heißt vor dem Jahre, in dem die jetzige Verfassung gegeben wurde und vor dem großen Andrang von Fremden nach Johannesburg. Darauf wollte Milner nicht ein-

gehen, ebensowenig wie auf eine schiedsrichterliche Lösung der Streitfragen über die Auslegung der Bon-doner Convention, welche nach englischer Auffassung die Suzeränität Englands über Transvaal statuiert. Von englischer Seite wird ziemlich deutlich damit gedroht, daß, wenn die Republik nicht nachgebe, ihre Unabhängigkeit in Gefahr sei, doch scheint Krüger sich dadurch nicht bestimmen zu lassen. Uebrigens soll die Unterredung freundlich verlaufen sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Johann und Eduard Strauß.) Interessant in dem Testamente Johann Strauß' ist die Stelle, die sich auf Eduard Strauß bezieht. Es heißt da in dem Nachtrage zum Testament: «Ich bedenke meinen Bruder Eduard deshalb nicht, weil er sich in guten Vermögensverhältnissen befindet.» Als einige Jahre später Eduard Strauß sein Vermögen verloren hatte, machte Johann Strauß folgenden Zusatz: «Obwohl ich höre, daß sich die Verhältnisse meines Bruders verschlechtert haben sollen, liegt doch jetzt kein Anlaß zu einer anderen Verfügung vor, weil mein Bruder doch in kürzester Zeit wieder Vermögen sammeln wird.»

— (Leonardo da Vinci, Erfinder der Camera obscura.) Eugène Münz hielt in der Académie des Inscriptions in Paris einen Vortrag, daß er nach seinen neueren Forschungen ermittelt habe, Leonardo da Vinci sei der eigentliche Erfinder der Camera obscura. In einer seiner bisher noch nicht bekannt gewordenen Schriften findet sich eine genaue und ausführliche Beschreibung und Erklärung der Camera obscura. Die bisher als Erfinder der Camera obscura angesehenen Leon Battista Alberti und der Benedictiner-Mönch Don Papuzio können bei ihrer unvollkommenen Kenntnis der Construction nur als Vorläufer gehalten werden.

— (Menschliche Zunge.) Von der Schmeckfähigkeit unserer Zunge dürften die wenigsten eine richtige Vorstellung besitzen. Man ist nämlich sehr im Irrthum, wenn man glaubt, daß die ganze Zunge gleichmäßig für die verschiedenen Geschmacksreize empfänglich ist. Es ist damit nicht gemeint, daß sich irgend ein Gebildeter darüber in Unkenntnis befände, daß der Geschmacksinn eigentlich nur in den Zungenwärtchen, in welche die Enden der Geschmacksnerven verlaufen, seinen Sitz hat, aber diese Zungenwärtchen selbst haben gar nicht die gleichen Fähigkeiten aufzuweisen. Schon vor einiger Zeit hat Dehrvall die wichtige Thatsache ermittelt, daß von den vier gewöhnlich unterschiedenen Geschmacksarten — sit vonia verbo — des Süßen, Sauren, Bittern und Salzigen nicht alle von allen Zungenwärtchen wahrgenommen werden. Dehrvall hatte die Versuche, die ihn zu diesem Schlusse führten, an sich selbst vorgenommen, und dabei konnte natürlich nicht eine so objective Vorsicht beobachtet werden, als wenn eine zweite Person zum Versuche herangezogen wird. Aus diesem Grunde hat neulich Herr Kieszow die Experimente einer Nachprüfung unterzogen, und zwar in der Weise, daß die Versuchsperson nicht wußte, was für ein Stoff auf die Zunge gebracht wurde. Kieszow benützte als Vertreter der vier verschiedenen Geschmacksreize Rohrzucker, Salzsäure, schwefelsaures Chinin und Kochsalz. Diese Stoffe brachte er in einer gewissen Reihenfolge auf die einzelnen Zungenwärtchen der Versuchsperson und stellte fest, ob die richtige Geschmacksempfindung entstand oder nicht. Im ganzen

wurden 39 von den Wärtchen einzeln untersucht, und es ergab sich zunächst, daß vier davon merkwürdigerweise überhaupt auf keinen der zur Prüfung verwendeten Stoffe reagierten. Von den übrigen 35 wurden das Kochsalz von 31, der Zucker ebenfalls von 31, die Säure von 29 und das Chinin von 21 Wärtchen «geschmeckt». Danach wären vier gegen Kochsalz, ebensoviele gegen Zucker, sechs gegen Säure und 14 gegen Bitterkeit unempfindlich. Man sieht, wie gnädig die Natur es mit dem Menschen gemeint hat, daß sie ihn für das Saure und noch mehr für das Bittere im Leben unempfindlicher machte als für das Süße und Salzige.

— (Die kostbarsten Juwelen der Welt.) sind die sogenannten japanischen Götterkugeln, wenn sie auch aus einem nichts weniger als seltenen Urstoff hervorgegangen sind, nämlich aus Bergkrytall, dem reinen Quarz. Ihren hohen Wert haben sie, wie wir Spemanns Wochenchrift «Mutter Erde» entnehmen, erst der Reife des Edelsteinschleifers zu verdanken gehabt; reiner Bergkrytall von der Insel Hondo, der größten der japanischen Inselgruppe, wurde von besonders geübten Schleifern in langwierigen Processen zu Kugeln geformt, die von allen compacten, zerbrechlichen Körpern als einzige die Eigenschaft haben, vollkommen unsichtbar zu sein. Denn die reine Kugelform, die absolute Klarheit des Materials bietet dem Auge weder äußere, noch innere Anhaltspunkte, so daß auf dem Platze, den sie einnimmt, dem Beschauer nichts sichtbar erscheint, als die Bilder, die sie auf der Kugel spiegeln. In die Hand genommen, läßt sie nur durch das Gefühl ihre Anwesenheit merken. Wird das seltsame Gebilde auf eine Unterlage gelegt und diese in Drehung versetzt, wodurch natürlich auch die Kugel um ihre eigene Achse gedreht wird, so vermag auch diese Bewegung niemand wahrzunehmen, da die sich spiegelnden Gegenstände der Bewegung nicht folgen. Ihren Namen haben die Götterkugeln daher, daß die sonst unerreichtbare Vollkommenheit der Krytallkugeln den Japanern dazu dient, sich die göttlichen Eigenschaften der Vollkommenheit, Reinheit und Unsichtbarkeit zu veranschaulichen.

— (Sauerstoff als Heilmittel.) Professor George Stoker in London berichtet, daß er mit der Anwendung von reinem Sauerstoff große Heilerfolge bei Krebskrankungen und gewissen bösartigen Geschwüren erzielte. Die Behandlung hat sich in vielen Fällen so gut bewährt, daß jetzt in London sogar eine eigene Abtheilung unter dem Namen «Oxygen home» eingerichtet wird.

— (Der Triumph des Phrenologen.) Von einem Londoner Phrenologen, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch die Provinzen befindet, erzählt ein englisches Blatt ein lustiges Geschichtchen. Bei seinen Vorträgen läßt der Professor aus dem Auditorium Leute verschiedenen Berufes zu sich auf das Podium kommen und aus den Erhöhungen und Vertiefungen an ihrem Schädel sagt er ihnen «auf den Kopf» zu, welche beideren Geistes- und Charaktereigenschaften sie besitzen. Eines Abends, als er zu dem criminalen Theil seines Vortrages gelangt war, stellte er im lebenswichtigen Tone die indiscrete Bitte, daß irgend jemand aus dem Publicum, der schon einmal im Gefängnis gelebt hätte, sich zu ihm bemühen möchte. Ein großer, breitschulteriger Mann erhob sich und folgte der Aufforderung. «Sie geben zu, daß Sie Injasse einer Strafanstalt gewesen sind?» fragt der Phrenologe. — «Jawohl, Sir,» war die ruhige Antwort. — «Wie lange?» — «Zwanzig

Madame Marcisse.

Roman von G. Rast.

(43. Fortsetzung.)

«Bei Gott! Madame können von mir verlangen, was Sie wollen, ich thue es! Ja, alles, alles thue ich für Madame!» versicherte das Mädchen.

«Nun», versetzte Madame, «vielleicht kommt einmal die Zeit, wo ich dich beim Wort nehme, Dna, wo ich etwas von dir verlange — ich weiß noch nicht, was — indessen, wie gesagt, vielleicht kommt die Zeit einmal, und zwar bald!»

Sie stockte, runzelte die feinen, schwarzen Brauen und stieß einen tiefen Seufzer aus.

«D, ich werde Madame ebenso gern in schweren Tagen dienstbar sein, wie ich es jetzt bin», betheuerte das Mädchen. «Allein hoffentlich bleiben Madame trübe Stunden erspart.»

Madame nickte langsam mit dem Kopfe.

«Ja, hoffentlich!» sagte sie und athmete tief auf. «Aber nun bin ich fertig, nicht wahr?» setzte sie gleich darauf in leichterem Tone hinzu und prüfte ihr Spiegelbild mit kurzem, kritischem Blick. «Du hast mich beinahe zu hübsch gemacht, Dna!» Sie lächelte schwach, nickte dem Mädchen mit freundlich zerstreuter Miene zu und gieng.

An der Thür wandte sie sich noch einmal zurück und fragte, ob Dna glaube, daß es Menschen gebe, deren Leben sich nur aus lichten Stunden zusammensetze.

«Ich weiß es nicht», sagte das Mädchen, «aber es ist wohl möglich. Madame, denke ich, haben bis

Wann war diese geheimnißvolle Stadt bewohnt gewesen? Wann war ihre letzte Apritosenerte gereist und wann waren die Blätter ihrer Pappelkronen für immer verweht? Wann war das Rauschen des Baches, der den Mühlstein getrieben, in ewiger Nacht verhallt, und wann wurden diese Häuser von ihren Bewohnern dem Herrn der Wüste überlassen?

Welches Volk wohnte hier, welche Sprache redete es, woher kamen diese Menschen, wie lange blühte ihre Heimat und wohin zogen sie, als sie gefunden, daß sie hier keine bleibende Stätte hatten? Das sind Fragen, die ich jetzt nicht beantworten kann, auf die ich erst nach gründlicheren Studien zurückkommen werde.

Meine Wegweiser nannten diese Stadt Takla-makan, habe ich oben angeführt, und diesen Namen wollen wir beibehalten, denn er birgt eine Menge Geheimnisse, Fragen und Probleme, deren Lösung der späteren Forschung vorbehalten bleibt. Von dem Vorhandensein dieser Stadt hatte bisher niemand die entfernteste Ahnung gehabt. Wer hätte es sich träumen lassen, daß im Innern der Wüste Gobi, gerade in dem Theile, der der ödeste aller Wüsten der Erde ist, Ruinen großer Städte und Spuren einer blühenden Kultur zu finden sind?

Und hier stand ich inmitten der Trümmer dieser Häuser, in denen jetzt allein der Sandsturm sein Wesen treibt! Ich stand da wie der Prinz im verzauberten Walde und hatte die in tausendjähriger Ruhe schlummernde Stadt zu neuem Leben erweckt, indem ich sie dem menschlichen Wissen eroberte.

jetzt noch nichts Trübes erfahren, denn wer Kummer und Sorgen kennt, kann nicht so fröhlich lächeln. Nun, und später — sie hob die Achseln. «Wer kann sagen, was da kommt? Allein ich glaube bestimmt, Madame werden allezeit so glücklich sein wie heute!»

«So glücklich — wie heute!»

Madame wiederholte sich langsam Dnas Worte und lächelte dabei; dann zog sie die Thür hinter sich ins Schloß und draußen in dem langen, halbdunklen Corridor drückte sie, aufstöhnend, beide Hände vor das erblasste Gesicht.

So stand sie wohl zwei, drei Minuten lang, endlich sanken ihre Arme schlaff herab und sie stieg rasch die Treppe hinunter, wobei sie ein paar mal kopfschüttelnd vor sich hin sprach:

«Aber was soll das nur? Ich habe es ja selbst gewollt, und es ist ja auch am besten so für — Etienne!» Unten auf der Veranda gieng Lutowojsti mit weiten Schritten auf und nieder.

«Nikolai!» rief sie halblaut und eilte auf ihn zu.

«Da hast du mich wieder!»

Er umfieng sie zärtlich.

«Du bist ein Engel!» stammelte er.

«Gewiß nicht!» wehrte sie.

«D, doch!» betheuerte er.

Sie schüttelte nachdenklich das Köpchen, und ihr klarer Blick trübte sich.

«Engeln zürnt man nicht, Nikol», sagte sie, «und du — du warst mir heute böse. Weißt du, vorhin, als du mich mit Etienne im Corridor zusammensahst! D, sage mir doch, was hatte ich gethan, daß du —»

Jahre.» Mit leuchtenden Augen lud der Gelehrte den Hiesigen ein, auf dem Experimentiertisch Platz zu nehmen. Als dies geschehen war, fuhr er ihm mit den Fingern seiner Hände in das dicke Haar, und einen nachdenklichen Ausdruck annehmend, begann er: «Dies ist ein vorzügliches Exemplar eines Verbrecherhäufels. Hier sind alle Merkmale eines niedrigen Charakters wahrzunehmen. Gefühle der Selbstachtung und Menschenliebe fehlen vollkommen. Der Trieb zum Zerflören ist außerordentlich entwickelt. Auch ohne das Geständnis dieses Mannes hätte ich sofort angeben können, daß er der schlimmsten Sündthaten fähig ist. Welcher Art war das Verbrechen, das Sie begangen haben?» wandte sich der Charakteristiker zuletzt an das ihn halb erstaunt, halb wütend ansehende Versuchsobject. «Ich habe überhaupt nichts verbrochen,» entgegnete der Mann auf dem Stuhl in großem Tone. — «Aber Sie sagten doch, daß Sie zwanzig Jahre in einem Gefängnis zugebracht hätten!» rief der entrüstete Professor. — «Allerdings, ich bin der Director der Strafanstalt in B...!»

(Folgen abnormer Hitze.) Einem telegraphischen Berichte aus Newyork zufolge ist die schon seit längerer Zeit dort herrschende Hitze während der letzten Tage auf 95 Grad Fahrenheit gestiegen. Furchtbare Gewitter entluden sich über der Stadt, doch folgten ihnen nur intensivere Glut und Schwüle. Sieben Personen sind bereits am Hitzschlag gestorben. Es waren alle Leute, die in den engen Wohnungen der hohen Mietskasernen im Osten Newyorks hausten. Die Fälle von physischer und geistiger Erkrankung infolge der unermesslich heißen Temperatur mehren sich beständig. Einen höchst merkwürdigen Einfluß hat die Hitze auf ein Dienstmädchen aus Vermont ausgeübt. Die junge Person verfiel plötzlich in religiösen Wahnsinn, und als sie unvorsichtigerweise einige Stunden unbeobachtet gelassen wurde, schlug sie sich, nachdem sie ihre besten Sachen angelegt hatte, große Nägel durch die Füße und die linke Hand. Als man sie blutüberströmt und halb ohnmächtig vorfand, erklärte sie, daß sie vom Himmel den Befehl erhalten hätte, sich zu stigmatisieren. Die Unglückliche mußte ins Hospital geschafft werden. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

(Geschlossene Toiletten im Theater.) Die Herzogin von Fife hat, wie ein englisches Blatt wissen will, den Feldzug gegen das Tragen des Decolleté im Theater eingeleitet. Die Herzogin selbst hat schon seit längerer Zeit ausnahmslos die Mode befolgt, mit geschlossener Toilette auch bei den glanzvollsten Premieren zu erscheinen. Immerhin dürfte die hohe Dame wenig Anlaß damit haben, eine in England so fest eingebürgerte Sitte zu verändern. Bekanntlich ist die Königin selbst unbedingte Anhängerin des Decolleté bei festlichen Anlässen, und hält auf das strengste daran fest, daß auch bei jedem Hofempfang tief ausgeschnittene Kleider getragen werden. Bloß ältere sind von dieser Vorschrift enthoben, was natürlich zur Folge hat, daß niemand sich durch die geschlossene Kleidung amtlich als «alt» erkennen lassen will.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Viederabend.) Die Unterofficiere des Infanterie-Regiments Leopold II., König der Belgier, Nr. 27 veranstalteten vorgestern abends im Gastgarten der Restauration Hafner einen Wiederabend mit Concert der Regimentsmusik, der in allen seinen Theilen als ein vorzüglich gelungener bezeichnet werden kann. Der Gast-

Er ließ sie nicht weiter sprechen, sondern verschloß ihren Mund mit seinen Lippen, während sein Gesicht sich mit leichter Röthe bedeckte.

«Nichts, meine Taube, nichts hast du verschuldet!» stieß er aus. «Es kam mir nur so vor — nun, was ist da weiter zu reden? Mit einem Wort, du bist ein Engel!»

Sie schmiegte sich fest an ihn an.

«Wenn du es sagst, muß ich es wohl glauben,» murmelte sie, um sich gleich darauf mit erschrockener Miene aus seinen Armen zu wenden. «Mein Gott,» rief sie hastig hervor, «wir feiern auf der Veranda eines Hotels ein Schäferstündchen! Wenn uns jemand beobachtet hätte!»

«Mag mich dieser jemand beneiden!» rief Lutowojki frohgelaut. «Uebrigens werde ich unsere Verlobung jetzt auch bekanntgeben. Ich habe es mir nämlich überlegt! Wir feiern bereits in acht Tagen unser Hochzeitsfest!»

«In acht Tagen!»

Sie lächelte, aber der Blick, mit dem sie an ihm vorüberfah, war seltsam leer und ihre Hände bebten leise.

«Nicht wahr, auch du freust dich darauf, ebenso wie ich?» forschte er.

Sie nickte.

«Ja, natürlich! In acht Tagen also!»

«Wie sonderbar du das sagst!»

«Ich bin so überrascht, so — ich — ich kann gar nicht so recht daran glauben!» stammelte sie.

«In acht Tagen bin ich fürs Leben gebunden, bin ich deine Gattin!»

garten war von der Mannschaft des Regiments unter Aufsicht des Herrn Rechnungsunterofficiers Ferner mit farbigen Lampen, verschiedenen Wappen, Fahnen sowie Transparenten aufs prächtigste geschmückt worden; die Veranda, wo die Musikkapelle postiert war, erschien geschmackvoll drapiert, und in der Mitte derselben war ein Baldachin mit der Büste Seiner Majestät des Kaisers aufgestellt. Trozdem sich das Wetter vor Beginn des Concertes ziemlich unverlässlich zeigte und ein tüchtiger Gewitterregen niederging, erschien der geräumige Gastgarten von einem distinguierten Publicum vollständig besetzt, ein Beweis von den Sympathien, welche die Stadtbevölkerung den Belgiern und ihren bestaccreditierten Veranstaltungen entgegenbringt. Unter den militärischen Dignitären, welche die Veranstaltung mit ihrem Besuche beehrten, sind anzuführen u. a. die Herren: Oberst v. Mitsche, Oberst Riedl, Major Cäsar; ferner war das hiesige Officierscorps vollzählig erschienen und außerdem waren die Corpsofficierschulen aus Graz und Jozeßstadt anwesend. — Das Programm der Veranstaltung bot viel Abwechslung, indem es Productionen der Musikkapelle und Liedervorträge eines Doppel-Quartetts umfaßte. Erstere wurden abwechselnd vom Herrn Kapellmeister Christoph und Herrn Regiments-tambour Dörfler in anerkannt vorzüglicher Weise dirigiert, die gesanglichen Nummern mit Orchesterbegleitung und auch rein vocalen Charakters leiteten die Herren Feldwebel Heidegger und Rechnungsunterofficier Ferner. Sämmtliche Nummern erhielten lauten Beifall, so daß die wackeren Musiker, beziehungsweise Sänger, immer und immer wieder Zugaben bringen mußten. Insbesondere gefielen die Compositionen Koschats, wie dessen «Drauwalzer», «Eine Bauernhochzeit in Kärnten», «Kärntnerlieder» und der Walzer «Am Kärntnersee» sowie die Steirerlieder von Blümel. Mit großem Beifalle wurden auch Koschats «Hochalmadiandln» für zwei Flügelhörner mit Hornquartettbegleitung bedacht. — Hat sich jeder einzelne der Mitwirkenden um das schöne Fest in seiner Art verdient gemacht, so gebührt doch die volle Anerkennung um das Zustandekommen der Veranstaltung Herrn Oberlieutenant von Kaan, der in seiner bewährten Weise das ganze Arrangement geleitet hatte und seiner Aufgabe glänzend gerecht wurde.

(L. Hausbesitzer-Verein in Laibach.) Um einem wesentlichen Bedürfnisse in Laibach zu genügen, wurde ähnlich wie in anderen größeren Städten auch hier ein Hausbesitzer-Verein ins Leben gerufen. Der Zweck des Vereines ist, durch gemeinsames Zusammenwirken der Mitglieder ihre ökonomischen Interessen nach Möglichkeit zu schützen und zu fördern. Der Zweck sowohl, als der in Aussicht genommene möglichst geringe Jahresbeitrag sind nur bei starker Betheiligung der Hausbesitzer erreichbar, daher der Beitritt dringend empfohlen wird. Der Termin der Anmeldungen wird in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

(Die diesjährige Bezirkslehrer-conferenz für den Bezirk Littai) findet am 19. Juli um 9 Uhr vormittags in Wechselburg statt. Die Tagesordnung derselben ist folgende: 1.) Eröffnung durch den Vorsitzenden, Ernennung seines Stellvertreters und Wahl zweier Schriftführer. 2.) Mittheilungen des k. k. Bezirkschulinspectors über die Wahrnehmungen an den inspicirten Schulen. 3.) Collegialität und Ansehen der Lehrerschaft (Referent Herr Oberlehrer Josef Kostonjavec und Fräulein Lehrerin M. Moos). 4.) Zweck und Mittel, welche der Lehrer anwenden soll,

«Ja, dann bist du mein, Mabeleine!» sagte Lutowojki herzlich und drückte zärtlich ihre kalten, bebenden Hände. «Sonja!» rief er dem jungen Mädchen entgegen, welches soeben auf der Veranda erschien. «In acht Tagen ist die schönste aller Frauen Herrin von Alexandrowo!»

Sonja murmelte etwas Unverständliches vor sich hin und wandte sich ab. Sie hatte oben auf ihrem Zimmer gesessen und geweint, ohne selbst zu wissen, warum, und wollte nun die Glücklichen nicht ihre feuchten Augen sehen lassen.

«Aber was hast du denn?» fragte Lutowojki bestürzt. «Nimmst du denn auf einmal gar keinen Antheil mehr an unserm Glück?»

«O ja, doch, ja!» erwiderte Sonja gequält und wollte ins Haus zurück.

Auf der Schwelle traf sie jedoch mit Etienne zusammen, der ihr mit einer tiefen Verbeugung einen Strauß tiefrother Rosen überreichte.

«Danke!» hauchte sie und blickte verwirrt zu ihm auf.

«Wie? Sie haben geweint? Was ist geschehen?» sprudelte Etienne hastig heraus. «Wer hat Ihnen etwas zuleide gethan?»

«Niemand, o, niemand!» versicherte sie, während ihr bereits abermals Thränen in die Augen traten.

«Ich weinte — nun, ich weinte, weil ich weinen mußte, weinte ohne allen Grund! Ach, Sie werden mich gewiß für recht kindisch halten!» fügte sie er-röthend hinzu und stieß einen schweren Seufzer aus.

(Fortsetzung folgt.)

um bei der Schuljugend die Liebe zu den Thieren, insbesondere zur überaus nützlichen Vogelwelt, zu wecken und zu fördern (Referent Herr Oberlehrer Johann Sterbinec). 5.) Bericht der Bibliothekscommission über die für die Schülerbibliothek zwecks Anlaufes geeigneten Bücher. 6.) Bezeichnung der Lehrbücher und Lehrmittel für das Schuljahr 1899/1900. 7.) Bericht des Bibliotheks-Ausschusses über den Stand, die Benützung der Bezirkslehrerbibliothek und Rechnungslegung. 8.) Feststellung der Bücher zwecks Anlaufes für die Bezirkslehrerbibliothek. 9.) Wahl: a) des ständigen Ausschusses, b) des Bibliotheksausschusses. 10.) Selbständige Anträge. — ik.

(Schülerausflug.) Aus Stein wird uns geschrieben: Kürzlich unternahmen 70 Böglinge der Handelslehranstalt des Herrn kais. Rathes Ferdinand Mahr aus Laibach unter Führung ihres Directors und ihrer Lehrer einen ganztägigen Frühlingsausflug in die unter der neuen Direction des Dr. Rudolf Wadenreiter aus Wien eröffnete Curanstalt Bad Stein. Die Partie wurde bis Homec per Bahn, von dort bis Stein zu Fuß zurückgelegt. Die im herrlichsten Blumen- und Blüthen-schmuck stehenden, höchst sorgfältig gepflegten Curanlagen boten einen reizenden Anblick. Die Gesellschaft zeigte sich sehr zufrieden sowohl über den Stand des Etablissements als auch über die Verpflegung in der Curhaus-Restauration, woselbst Frühstück, Pause und Mittagmahl eingenommen wurde.

(Hagel-schaden-erhebung.) Nun erst hat man einen Ueberblick über den Schaden, welchen das am 22. Mai im Bezirke Littai niedergegangene Hagelwetter verursachte. Derselbe beträgt nach ziemlich genauer Schätzung im ganzen 55.200 fl. und vertheilt sich auf die Gemeinden wie folgt: 1.) Trebelem im Gerichtsbezirke Littai 2900 fl. 2.) St. Veit bei Sittich 2300 fl. 3.) Dedendol 10.000 fl. 4.) Obergurk 9000 fl. 5.) Draga 9000 fl. 6.) Leskovec 8800 fl. 7.) Kreuzdorf 800 fl. 8.) Mulau 8000 fl. 9.) Rododendorf 4400 fl. — sämmtliche im Gerichtsbezirke Sittich. Eine totale Vernichtung an Korn, Gerste, Weizen, Klee und Obst ist in den Gemeinden Trebelem, Leskovec, Dedendol, Draga, Mulau und Obergurk zu verzeichnen; am härtesten wurden Leskovec, Mulau und Obergurk betroffen. Die Gemeinde Leskovec ist bereits im Vorjahre durch Hagel und Hochwasser stark geschädigt worden, ebenso zählen die Drtschaft Unajnarje der Gemeinde Trebelem und die Beschädigten in der Ortsgemeinde Obergurk zu den Aermsten im Bezirke. Alle Besitzungen sind stark verschuldet, Borräthe sind nirgends vorhanden, und bei der totalen Vernichtung ist sogar Futtermangel fürs Vieh eingetreten. In circa 170 Familien herrscht erhabenermaßen die größte Noth. — ik.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 9. d. M. fand unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichts-Präsidenten Albert Lednick eine Verhandlung statt, wobei Herr Staatsanwalts-Substitut R. von Luschan als Ankläger fungierte, u. zw. gegen den 41 Jahre alten, verheiratheten Besitzer Barthlmä Prašnikar in Berneq, Gerichtsbezirk Littai, wegen Ermordung des verwitweten Auszüglers Josef Dobravec in Berneq. Am 10. April 1899 früh 7 Uhr fand der Krämer Andreas Jeglič aus Unz außer dem Dorfe Berneq den 60 Jahre alten Auszügler Josef Dobravec erschlagen. Der Verdacht fiel auf den 16jährigen Besitzersohn Anton Prašnikar aus Berneq, welcher sodann von der Gendarmerie in Haft genommen wurde. Derselbe gestand nach einigem Leugnen, sein Vater Barthlmä Prašnikar habe Dobravec erschlagen, weil ihm letzterer vor 5 Jahren eine Harse angezündet hatte und ihm noch mit weiteren Brandlegungen drohte. Am 9ten April abends bemerkte der Vater Prašnikars, er habe vor Dobravec Furcht, und sagte zum Sohne, daß er vom Hause gehe, um den Dobravec durchzupeitschen, er dürfe aber niemandem etwas von seiner Absicht verrathen. Sodann begab er sich wirklich zwischen 8 und halb 9 Uhr vom Hause. Tags darauf, als der Sohn Anton Dobravec die Botschaft überbrachte, sein Vater sei erschlagen worden, sagte Barthlmä Prašnikar zu seinem Sohne: «Ich habe ihn erschlagen, aber Gott bewahre, daß du jemandem etwas davon sagst.» Als Barthlmä Prašnikar arretirt wurde, leugnete er anfangs seine That, später aber, als er mit seinem Sohne confrontirt wurde, gestand er die That mit der Bemerkung ein, er hätte nicht die Absicht gehabt, Dobravec zu erschlagen, sondern er habe ihn nur durch-peitschen wollen, nachdem er sich vor demselben fürchtete, umsomehr als Dobravec nicht recht bei Verstande sei und in der Nacht immer herumstreife. Barthlmä Prašnikar hatte Dobravec zuerst auf die Schulter geschlagen, so daß der Stock zerbrach, und als sich hierauf Dobravec auf ihn stürzte, ergriff er einen Zaunpfahl und schlug damit mehrermale den Dobravec auf den Kopf, so daß er todt niedersank. Urtheil: Barthlmä Prašnikar wurde ob Todtschlages nach § 140 St. G. unter Anwendung des § 338, Absatz 2, der St. P. O. zu 2 Jahren schweren Kerkers mit einer Faste jeden Monat verurtheilt. — Die Verhandlung gegen den Grundbesitzersohn Valentin Sušnik aus St. Georgen, Bezirk Krainburg, wegen Todtschlages wurde vertagt. — 1.

(Eröffnung des Glocknerhauses.) Wie man aus Klagenfurt meldet, wurde das Glocknerhaus gestern eröffnet.

(Deutsch-österreichische Literatur-Gesellschaft.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat analog dem Vorgange des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums unter dem 7. d. M. an sämtliche Territorial- und Gendarmerie-Commanden einen Erlaß gerichtet, laut dessen den Officieren und Beamten der k. k. Landwehr und der k. k. Gendarmerie der Beitritt zur Deutsch-österreichischen Literatur-Gesellschaft gestattet wird.

(Das Unterrichtsministerium über die Maturitätsprüfungen.) In letzter Zeit ist von verschiedenen Seiten die Forderung um Aufhebung der Maturitätsprüfungen an den Mittelschulen erhoben worden. Gegen diese Agitation richtet sich nun eine eingehende Darlegung, die unter der Ueberschrift »Die Nothwendigkeit der Maturitätsprüfungen« in der Neuauflage der alljährlich vom Unterrichtsministerium an die Prüfungscommissionen und Mittelschuldirectionen zur Versendung gelangenden »Weisungen und Instructionen« enthalten ist.

(Für Pferdehändler.) Um dem gefehrwidrigen Verkehr mit Pferden unsicherer und verdächtiger Provenienz und der hiedurch bedingten Verbreitung von ansteckenden Pferdekrankheiten, insbesondere der Rogkrankheit, entgegenzuwirken und um die Herkunft der auf den Pferdemarkten der Stadt Graz gekauften und eventuell feuchtkrank befundenen Pferde sogleich sicherstellen zu können, hat die k. k. Statthalterei in Graz am 26. Mai d. J. angeordnet, daß vom 1. Juli 1899 angefangen auch für Pferde, welche auf die Pferdemarkte der Stadt Graz aufgetrieben werden, Viehpässe beigebracht werden müssen. Hinsichtlich der Ausstellung der Pferdepässe und ihrer Form gelten die Bestimmungen der zum § 8 des allgemeinen Thierseuchengesetzes erlassenen Durchführungsverordnung vom 12. April 1880, R. G. Bl. Nr. 36, und wird die Nichtbeibringung dieser Pferdepässe gefehlich bestraft.

(Erster Laibacher Beamten-Consumverein.) Samstag fand im Salon des Lloyd'schen Gasthofes die XI. ordentliche Generalversammlung des ersten Laibacher Beamten-Consumvereines unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Anton Svetek statt. Derselbe schilderte in knappen Umrissen die Thätigkeit des Vereinsvorstandes und widmete den verstorbenen Mitgliedern Hohn und Smolej einen warmempfundenen Nachruf. Die Versammlung erhob sich hiebei zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Der Vereinssecretär Herr Ferdinand Tomazič erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1898. In demselben werden in ausführlicher Weise unter Anführung von statistischen Daten und Vergleichen mit anderen Consumvereinen die Gründe erörtert, die das stete Abnehmen des Consums im Vereine verursachen. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein mit Schluss des Jahres 1897 332 Mitglieder mit 11.664 fl. 40 kr. gezahlten Antheilseinlagen aufwies. Die Einnahmen betragen 35.862 fl. 01 kr., die Ausgaben 34.113 fl. 32 kr., das Cassen-Residuum 69.975 fl. 33 kr., der Reingewinn 688 fl. 50 kr., der Reservefond beziffert sich mit 1606 fl. 91 kr. Die Versammlung votierte dem Vereinssecretär einhellig den Dank. Namens des Aufsichtsrathes stellte Herr Johann Svetek den Antrag, dem Vorstande das Absolutorium zu erteilen und den Reingewinn folgenderweise zu vertheilen: Remunerationen 90 fl., 5 pCt. Dividende 566 fl. 95 kr., Reservefond 688 fl. 50 kr. Diese Anträge wurden angenommen, ebenso wurde die vorgeschlagene Honorierung der Functionäre genehmigt. Die Versammlung beschloß ferner über Antrag des Vorstandes für die von Genossenschaftlern beanspruchten Credite keine Zinsen einzuhellen, die disponiblen Cassabestände wie bisher in der städtischen Sparcasse anzulegen und die Bestimmung der Amortisationsraten bei Creditgewährungen dem Vorstande zu überlassen. Die Ergänzungswahlen ergaben folgendes Ergebnis: In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Anton Svetek, Mich. Palčić, J. Mandelj, J. Peruzzi, Ferd. Tomazič. Ersatzmänner: Jakob Furlan, Adolf Langos, Franz Lashbacher; in den Aufsichtsrath die Herren: Alois Gangl, Rudolf Jarli, Josef Gomiljček, Ivan Bencajs, Ersatzmänner: Dr. Franz Papež und Wilhelm Butič. Auf Antrag des Herrn Matthias Rokalj wird der Vorstand beauftragt, den eventuellen Beitritt des Vereines zur »Gospodarska zveza« in Erwägung zu ziehen und hierüber Vorschläge zu erstatten.

(Ausflug des slovenischen Alpenvereines.) Trotz des sinkenden Barometers ließen sich nur wenige Angemeldete vom Ausflug auf die Gorjanci abschrecken. Die Gorjanci sind in dieser Jahreszeit für den Botaniker, speciell am gestrigen Tage (als am Wallfahrtsstage auf St. Nikolai) für den Ethnographen, für den Touristen aber jederszeit eine sehr lohnenswerte Partie. Der Fernsicht halber müßten freilich die Gipfel St. Vera und St. Nikolai theilweise entwaldet werden. Da sich das Wetter sehr günstig gestaltete, so war die Betheiligung von St. Barthelmä aus und von Sošice (auf kroatischer Seite) eine außergewöhnliche. Aufsehen erregten in ihren kleidsamen Trachten die griechisch-unierten Frauen (Wlachen), die in großer Anzahl erschienen waren.

(Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 5. Mai: Conservator Lehrer Konrad Ernolagar regt die Erwirkung einer Staatsubvention für die Restaurierung der Gemälde in der Filialkirche St. Martin zu Varišce an; die Centralcommission beschloß, weitere Erhebungen zu pflegen. (Referent: Professor v. Würndle.) — Derselbe Conservator berichtet über die erfolgte Abtragung der Pfarrkirche in St. Martin bei Littai. Die Grabsteine, Schluß- und Formsteine wurden entsprechend aufbewahrt. (Referent: Professor Lunz.) Derselbe Conservator berichtet: 1.) über einen mit Fresken geschmückten Gartenpavillon beim Schlosse Lindt, dessen Bedachung einer Reparatur dringend bedürfte; die Centralcommission beschloß, eine solche entsprechenden Ortes anzuregen; 2.) über zwei hölzerne, vergoldete und polychromierte Wappenschilde im Schlosse Ratovnik. (Referent: Derselbe.) — Der Prior der Abtei Sittich, P. Gotthard Maier, theilt mit, daß sich in der Klosterkirche zu Sittich 13 Grabsteine befinden, deren kunsthistorischer Wert der Mehrzahl nach nicht sehr bedeutend sein dürfte. Die Stucco-Arbeiten unter dem Eingangsthorbogen sind theilweise zerstört und verstümmelt; auch die an sich interessante Gewölbehalle hat in früherer Zeit mannigfache Schäden erlitten. Der Kreuzgang wurde vom Prior in kunstgerechter Weise wieder hergestellt. Er gibt ferner bekannt, daß das Refektorium des Stiftes bereits im vorigen Sommer restauriert, wobei alles, was von Kunstwert schien, erhalten und entsprechend ausgebessert wurde. Bloß in einem Ovalselde des Saales zeigten sich Spuren von Freskomalereien. Die Stuckarbeiten wurden wieder hergestellt. Der Prior sichert die Erhaltung der originellen Malereien im Weinsteller zu und macht auf die traurige Vernachlässigung, Mißhandlung und Verschleuderung der Kunstobjecte zur Zeit der Verwaltung des Klosters aufmerksam, welche unter der jetzigen Leitung des Stiftes in sorgfamer Weise gehegt werden; die Centralcommission nahm von letzterem Umstände mit lebhafter Befriedigung Kenntnis und leitete über Anregung des Priors wegen Restaurierung der interessanten Klosterkirche die weiteren Schritte ein. (Referent Professor Lunz und Prof. v. Würndle.)

(Gegen die Pest.) Aus Triest wird berichtet: Ein Circular der Seebehörde an die unterstehenden Beamten ordnet auf Grund des Erlasses des Handelsministeriums vom 6. Juni für die Schiffsreisenden aus Alexandrien und Egypten mit Bezug auf die Bestimmungen der Venediger Sanitätscommission vom 17. Juni 1897 eine zehntägige Observation einschließlich der Ueberfahrt an und verfügt, daß nach dem Resultate der ärztlichen Untersuchung die Observation für das Schiff und die Reisenden von Fall zu Fall bemessen werde, daß einschließlich der Ueberfahrtszeit sieben Tage in der Regel nicht überschritten werden. Die übrigen Verfügungen der Venediger Sanitätscommission bleiben in Kraft und sind strengstens einzuhalten. Ein weiteres Circular ordnet Dispositionen über Transit- und Einfuhrverbot für bestimmte Artikel aus Egypten an.

(Elektrotechniker-Congress.) Der Ausschuss des elektrotechnischen Vereines in Wien hat beschloßen, einen Elektrotechniker-Congress in Wien abzuhalten, der sich mit Fragen beschäftigen wird, welche die heimische elektrotechnische Industrie betreffen. Für diese Veranstaltung wurde die Zeit vom 14. bis 17. d. M. festgesetzt.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 7. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bettelns, zwei wegen Herumstreifens und eine wegen Excesses. — Am 8. d. M. wurden sieben Personen verhaftet, und zwar vier wegen Excesses, zwei wegen Vaciens und eine wegen Bettelns.

(Raufexcess.) Vorgestern nachts geriethen mehrere Burfchen in Radekydorf in einen Raufhandel. Der einschreitende Bachmann Martin Diki wurde von einem der Excedenten Namens Johann Wohlgenuth am Hals mit einem Messer erheblich verwundet, so daß er ins Spital überführt werden mußte.

(Sardellenfang in Grado.) Aus Grado wird geschrieben: Der Sardellenfang ist in diesem Jahre ebenso reichergiebig wie in den beiden Vorjahren. Aus Grado fahren regelmäßig achtzig Barken mit je sechs Fischern aus. Jede Barke hat fünfzehn Neze von je 100 m Länge und 6 m Breite. Interessant ist die Vertheilung des Ertragnisses. Man theilt den Fang jeder Barke in je 8¹/₄ Theile; dann kommt ein Theil auf jeden Fischer, ein Theil auf die Barke, 1¹/₂ Theile auf die Neze und 1/4 auf die Pfarrkirche von Grado, beziehungsweise auf Cultuszwecke. Bis jetzt sind acht Millionen Sardellen in dieser Saison gefangen worden, die zum weitaus größten Theil in den dortigen Conservenfabriken verarbeitet werden.

(Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Veränderlich, zeitweise regnerisch und kühl.

(Zur Biererzeugung.) Im Monat April betrug die in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern angemeldete Biererzeugung 1,581,389 Hektoliter; die hievon vorgeschriebene Biersteuer einschließlich der Nachtragsteuer belief sich auf 2,996,404 fl. — Vom

1. September v. J. bis Ende April d. J. betrug die angemeldete Biermenge in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 12,494,614 Hektoliter und die vorgeschriebene Biersteuer 23,707,303 fl.

(Curliste.) In Krupina-Töplisch sind in der Zeit vom 26. Mai bis 4. Juni 135 Personen zum Curgebrauch eingetroffen. — Die Curliste von Abbazia weist für die Zeit vom 1. bis 7. d. M. 129 Curgäste auf.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Kunstgewerbe-Schule des k. k. österreichischen Museums.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat angeordnet, daß im Schuljahre 1899/1900 die Aufnahme neuer Schüler an der Kunstgewerbe-Schule des k. k. österreichischen Museums sistiert werde. Ausgenommen von dieser durch die Beschränktheit des Raumes gebotenen Maßregel sind nur mit Staatsstipendien theilte Absolventen gewerblicher Lehranstalten sowie maturierte Candidaten für das Lehramt des Freihandzeichnens.

(Ueber das Nomadenleben der »Stars« unter den Schauspielern.) veröffentlicht Adolphe Brisson im »Figaro« einen interessanten Artikel. Als Beispiel citiert er den älteren Coquelin, von welchem es heißt: »Er geht, er kommt, er schlägt jeden Kilometerrecord. Er hat eiserne Lungen und stählerne Kniekehlen; das Wort Müdigkeit kennt dieser Mann nicht. . . Nur ein einzigesmal überwältigte sie ihn. Als er den Annibal in der »Abenteurerin« spielte und am Schlusse des zweiten Actes Schlaf beudeuten sollte, schlief er wirklich ein; und die Blätter von Newyork tadelten am nächsten Morgen diese Schlaflosigkeit, weil sie nicht realistisch genug durchgeführt worden sei.«

(Don Perosi.) Ein reicher, erst vor kurzem vom Protestantismus zur katholischen Kirche übergetretener Amerikaner hat Don Perosi 100.000 Lire in Gold übergeben, damit er in Rom eine Schule für den Gregorianischen Gesang errichte und dieselbe auch persönlich leite.

Neueste Nachrichten.

Die Ausgleichsfrage.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 10. Juni. Das Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau meldet aus Wien: Heute wurde in einer mehrstündigen gemeinsamen Minister-Conferenz das Compromiß bezüglich des Ausgleiches perfectioniert. Ministerpräsident von Szell wurde hierauf von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Der Ministerpräsident verließ abends Wien. Die übrigen ungarischen Minister kehren erst morgen nach Budapest zurück.

Budapest, 10. Juni. Die Budapester Correspondenz erfährt aus Wien: Alle in den Blättern über den Inhalt des zustande gekommenen Compromißes enthaltenen verschiedenen Angaben sind unzutreffend. Authentisches ist vor den von Szell voraussichtlich am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhaus zu gebenden Mittheilungen nicht zu erwarten.

Die Rückkehr Dreyfus'.

(Original-Telegramm.)

Cayenne, 11. Juni. Der Kreuzer »Sfax« ist mit Dreyfus an Bord gestern um 6 Uhr 15 Min. früh nach Brest abgegangen.

Telegramme.

Wien, 12. Juni. (Orig.-Tel.) Gestern fand in der Stefanskirche gemäß der päpstlichen Enchiridion die Herz-Jesu-Feier statt, welcher Seine Majestät der Kaiser, die Erzherzoge Otto, Ferdinand Karl und mehrere Erzherzoginnen bewohnten. Der Kaiser wurde auf dem Wege zur Kirche und zurück von der angesammelten Menschenmenge mit jubelnden Hochrufen begrüßt.

Paris, 11. Juni. (Orig.-Tel.) Bei dem heutigen Rennen in Longchamps wurden Loubet enthusiastische Ovationen bereitet. Auch Krantz und Delcasse wurden lebhaft acclamiert. Es gab keinen ersten Zwischenfall.

Bukarest, 11. Juni. (Orig.-Tel.) Die Wahlen ergaben eine große Majorität für die conservativen Parteien. Von 52 bisher bekannten Wahlen erhielten vier Stichwahlen sind erforderlich. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Sofia, 11. Juni. (Orig.-Tel.) Ueber den gemeldeten Versuch Rizow's, in das Amtsgebäude der Sobranje einzubringen, meldet die Agence télégraphique bulgare: Die in Rüstendil gewählten Abgeordneten, deren Mandate annulliert worden waren, darunter Rizow, versuchten während der Sitzung der Sobranje in das Gebäude einzudringen und lärmende Scenen hervorzurufen. Die entrüstete Menge drohte Rizow übel mitzuspielen, was die Polizei verhinderte. In der oorgestrigen Sitzung wurden vier Mandate verifiziert, eines annulliert.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 8. Juni. Schreiber, Wachs, Beamte, Lundenburg. ... Am 9. Juni. Schreiber, Wachs, Beamte, Lundenburg.

Lottoziehung vom 10. Juni.

Graz: 79 66 83 42 26. Wien: 18 35 41 57 40.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 16.9° und Sonntag 15.2°, Normale: 17.2°, beziehungsweise 17.3°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 8. Juni. Josef Radnitar, Inwohnersohn, 4 1/4 J., Schwarzdorf 3, Lungentzündung nach Masern.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Antikatarthalsche Pastillen



werden angewendet bei katarthalschen Affectionen der Athmungsorgane, Husten und Heiserkeit.

Preis einer Schachtel 25 kr. 10 Schachteln 2 fl.

Erhältlich bei

Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach päpstlicher Hoflieferant.

Alle Gattungen von Spirituslacken

wie Lederlack, Politurlack, Etikettenlack, Fußbodenlack, natur und färbig, erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.

Hôtel „Stadt Wien“

Nur zwei Tage.

Montag den 12. und Dienstag den 13. d. M.

ausnahmsweise

Wiener Orig.-Specialitäten-Abend

D'Schrammeln

Gebrüder Daroka und Ernst

mit den Sängern

Exner und Xandl

Orig.-Duettisten

H. Mück (2327, 2-1)

Lieder- und Walzersänger.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 kr.

Seine ergebenste Einladung macht

C. Koisser Restaurateur.

Course an der Wiener Börse vom 10. Juni 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of stock market prices with columns for various securities, bonds, and exchange rates.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Losen etc., Devisen und Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Einberufung der Gläubigerschaft.

Im Concurse Josef Sterlj wird a) zur Feststellung der Ansprüche des Concursmassverwalters Dr. J. Bilfan...

(2271) E. 240/99 3. Oklie.

V drazbenem postopanju zapusčine Stefana Drganca iz Gor. Lokvice zoper Jure Težaka, posest. v Dol. Suhorju...

(1830) E. 115/99 3. Versteigerungs-Edict.

Auf Betreiben des Anton Stare in Mannsburg, vertreten durch Dr. Temniker in Stein, findet am 14. Juli 1899, vormittags 9 Uhr...

auszug, Schätzungsprotokoll u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.